

G Ö S S

Auf dem Gebiete der heutigen Steiermark entsprossen fünf Stifte für Augustinerchorherren, zwei für Benediktiner und zwei für Zisterzienser. Die erste Blüte monastischen Lebens und Wirkens barg nicht Mönche, sondern Nonnen. Deshalb verwunderlich, weil zwei Hauptaufgaben der frühen Klosterstiftungen: die Urbarmachung des Bodens, die Seelsorge für neuerschlossene Wohnbezirke, ausgesprochene Männersache waren. Daß also hier das schwache dem starken Geschlecht den Rang ablief, muß seine besonderen Gründe haben. Sie können nur liegen im religiösen Tatendrang bestimmter Persönlichkeiten, der eben auf die Gründung eines Frauenstiftes ausgerichtet war. Vielleicht schon aus weiter Sicht und Planung. Jedenfalls hat die Stiftung territorial eine lange Vorgeschichte. Stück 13 des Steirischen Urkundenbuches von J. Zahn I, übrigens die älteste Originalurkunde des Steiermärkischen Landesarchivs, berichtet: Am 10. März 904 schenkte König Ludwig das Kind Arpo, dem Sohn des Grafen Otachar, zu Ingolstadt zwanzig Huben zu Zlaten an der Mur, in valle quae dicitur Liupinatal, in der Talenkung von Leoben. Sie lagen rund um ihr Herzstück: In villa Costiza, in Göss. Die Grafschaft Leoben wird als Liubina 14 Jahre vorher erstmals genannt. In der berühmten,



Abb. 2. Blick in den Klosterbezirk

Links Torturm aus dem Jahre 1482. Stiftskirche. Rechts Glockenturm der abgebrochenen Pfarrkirche